

**Forscher und Künstler**  
Julian Charrière, 34, schafft starke Bilder für die ökologisch bedrohte Erde – vom schmelzenden Gletscher bis zur Ölplattform

## Die Kunst der Schöpfung

Spiel mit dem Feuer: Der Schweizer **Julian Charrière** zeigt in spektakulären Installationen, wie unser Planet als Hitzeball entstand – und wie er allmählich verglüht

TEXT VON **GABI CZÖPPAN** FOTO VON **STEFFEN ROTH**

**Labor und Atelier**  
In einer ehemaligen Malzfabrik in Berlin-Schöneberg tüftelt der gebürtige Schweizer mit seinem Team an Projekten in der ganzen Welt. Im Winter geht es nach Tasmanien

**E**s beginnt mit einem Knalleffekt: Ein Falke kreischt, eine Pressluftkanone donnert in den Himmel. Doch nichts rührt sich in der von der Sonne ausgedörrten Landschaft. Die Insel Hombroich unweit der Stadt Neuss war einmal Militärgelände, auf der Raketenstation lagerten bis 1988 Atomwaffen der Nato. Heute liegt in der Auenlandschaft ein besonderer Kunstort. Und mittendrin in dem mehr als sechzig Hektar großen Areal die Langen Foundation, ein Privatmuseum mit ambitioniertem Ausstellungsprogramm.

Im Teich vor dem Bau fällt der Blick erst einmal auf Solarpaneele. Eine Reaktion auf die Energiekrise? Nicht ganz. Die mächtige Anlage ist ein Kunstwerk von Julian Charrière. Tatsächlich produziert sie während seiner Ausstellung „Controlled Burn“ den nötigen Strom. Je nach Sonnentagen mal mehr, mal weniger. Nur das Wasser, in dem der Stahlcontainer mit der Solaranlage thront, schimmert verdächtig schwarz. Der Künstler hat das Nassdunkel eingefärbt. Eine knallrote kleine Plattform sticht daraus hervor, mit einem Plastikraubvogel auf einer Luftkanone. Von dort kreischt und ballert es alle paar Minuten.

„Drain the Swamp“ nennt der 34-jährige Künstler seine Installation, in Anspielung auf die Trockenlegung von Sümpfen, die dem Menschen zwar den Ackerbau ermöglicht, aber auch ganze Landstriche in Wüsten verwandelt hat. Konkret erinnert Charrière an den gigantischen Ölsandabbau im Westen Kanadas. Das nervtötende Falkengeschrei vom Band hat ihm in Alberta schon den Schlaf geraubt.

Ölkonzerne schrecken dort mit dem akustischen Signal Vögel und Tiere ab, die sonst in den Giftteichen, die bei der Förderung entstehen, verenden könnten. Für Kanada ist die Ölgewinnung ein Segen, für die Umwelt ein Fluch: Wo früher Nadelwälder standen, erstrecken sich jetzt trostlose Mondlandschaften, das Abwasser sickert täglich in Flüsse und ins Grundwasser.

Mensch oder Natur, Energiegewinnung oder Zerstörung unseres Planeten? Das sind die Fragen, die Julian Charrière beschäftigt. Der gebürtige Schweizer mit Atelier in Berlin ist ein Künstlerforscher, in Zeiten von Klimawandel und Energie-

knappheit ein Mann der Stunde. Denn in seinen poetischen Werken bietet er Besuchern sinnliche und physische Erfahrungen darüber, wie sich die Natur und unser Planet wandeln. Er verbindet Kunst mit Wissenschaft, Archäologie und Science-Fiction.

In seiner neuen Ausstellung in der Langen Foundation, seiner bisher größten in Deutschland, spielt er mit dem Feuer. Alles dreht sich in „Controlled Burn“ um Energie, Hitze, Flammen – und deren zwei Gesichter: Zerstörung und Neuanfang, Faszination und Furcht. „Das Leitmotiv der Ausstellung ist die Flamme, sie und der Prozess der Verbrennung sind für mich der ultimative Archetyp der Dialektik“, sagt der Künstler, „ein natürliches Bild von Zerstörung und Genesis zugleich.“

#### Feuer als Symbol fossiler Brennstoffe

Charrière zeigt die Ambivalenz in seiner Kunst und fragt, welchen Preis wir für unsere Brennstoffe Kohle, Erdöl, Palmöl und Sonne bezahlen. „Feuer ist vielleicht auch das beste Bild für das, was in der kritischen Kulturtheorie als ‚Pharmakon‘ – Kulturgut wie auch Gefährdung für jede Kultur – bezeichnet wird“, erklärt er.

In seinem Atelier, einer ehemaligen Malzfabrik in Berlin-Schöneberg, sammeln Julian Charrière und sein Team, was er für seine Kunst braucht: etwa Find-

linge, Pflanzen, wissenschaftliche Literatur über die Entstehung der Erde, aber auch über neue Technologien.

„Controlled Burn“ ist sein neuer Film darüber. Rückwärts lässt er darin Feuerwerke abfackeln – an stillgelegten Orten der Energiegewinnung in ganz Europa. Flüchtig sieht man im Dunkeln den Tagebau, Kühltürme und Offshore-Ölplattformen. Die choreografierte Pyrotechnik fing er mit vier selbst gebauten Drohnen ein, die er mit sehr lichtempfindlichen Kameras ausstattete. Sie fliegen durch den Funkenregen der Raketen. Rückwärts abgespielt, ist das Lichtspektakel ein explosiver sinnlicher Trip, in



**Psychedelisches Licht** In „Vertigo“ (2021) belebt er Brion Gysins halluzinogene „Dreamachine“ von 1961 neu

den der Betrachter eine gute halbe Stunde lang eintaucht wie in einen Albtraum. Überall brodelnd und brennt es, und obwohl man nur Funken, aber keine einzige Flamme sieht, ist die Apokalypse spürbar.

Das Paradies ist bei Julian Charrière oft beides: düster und traumhaft. Der Südseestrand mit Palmen hat weiße Flecken. Radioaktiv verstrahlte Sandkörner aus dem Bikini-Atoll,

wo die USA einst Atombomben testeten, haben den Abzug zersetzt. Der Künstler streute sie vor der Entwicklung auf den Film. Sein infrarot bestrahlter „Panchronic Garden“ ist ein dunkler Märchenwald. „In dieser Höhle wachsen Urpflanzen. Sie sind panchronisch, weil sie seit 300 Millionen Jahren auf der Weltoberfläche wachsen, das heißt, das sind die gleichen Pflanzen, aus denen die Steinkohle entstand, und gleichzeitig wachsen sie heute immer noch“, sagt Charrière.

Besucher dürfen das Farnlabyrinth mit einer Taschenlampe erforschen und sich dabei auf dem schiefen Steinkohleboden fühlen wie in einem Bergbauschacht. Sie werden dabei mit Licht- und Klangeffekten selbst Teil eines Experiments und sollen spüren, wie die Farnblätter aufeinander reagieren. Man wisse ja inzwischen, dass Bäume miteinander kommunizieren, sagt der Künstler.

#### Mit dem Bunsenbrenner auf den Eisberg

Auf ganz andere Weise abtauchen darf man in „Soothsayer“ (Wahrsagerin): Wer mag, steckt seinen Kopf in den riesigen Brocken Kohle – „darin kann man seine Probleme vergessen“, scherzt Charrière. Ähnlich meditativ geht es in „Vertigo“ zu: In einem abgedunkelten Raum können sich Besucher auf den Boden legen und zu den vorbeijagenden Lichtsequenzen entspannen. Oder man schaut den beiden Robotern in „We Didn't Start the Fire“ zu, die erst auf die gegenüberliegende Videowand mit einem brennenden Brunnen blicken, dann schelmisch ihre Arme aneinanderreiben und versuchen, Funken aus zwei Feuersteinen zu schlagen.

Feuer gibt es immer und überall für Charrière. „Wenn ich durch Berlin laufe, laufe ich eigentlich in einem Brand herum. Die Stadt brennt, jedes Auto mit einem Verbrennungsmotor versteckt ein Feuer, jedes Gebäude mit Heizungsanlage ver-



#### Moderner Sisyphos

„The Blue Fossil Entropic Stories (3)“ zeigt Julian Charrière 2013 im Arktischen Ozean auf einem Eisberg. Er versuchte, mit einem Gasbrenner das Eis zu schmelzen, und warnte so vor der Klimaerwärmung



Fotos: Jens Ziehe (3), Roberto Serra/Getty Images, Kunst: Julian Charrière/AVG Bild-Kunst, Bonn 2022 (5)



**Infraroter Urgarten** Den „Panchronic Garden“ (2022) erforscht man mit Taschenlampe. Vor 300 Millionen Jahren entstand aus der Farnart der fossile Brennstoff Kohle

**Apokalyptisches Feuerwerk** Den Film „Controlled Burn“ (2022) drehte er auf stillgelegten Ölförderplattformen und an Tagebauorten. Das Feuerwerk läuft rückwärts und erinnert so an eine Art Urknall

steckt ein Feuer – man bemerkt sie nur nicht mehr, weil wir die letzten 100 Jahre das Feuer langsam dekonstruiert und gebannt haben. Nirgendwo sehen wir mehr Flammen, und doch brennt es überall – andauernd, aber unsichtbar. Wir leben in einer Pyromoderne.“

In seinen Arbeiten spürt Julian Charrière diesen ewigen Flammen nach. Berühmt wurde der 34-Jährige mit seinen Expeditionen, erst zu den Polen, wo er versuchte, einen Eisberg mit einem Bunsenbrenner zu schmelzen – sein künstlerischer Kommentar zur dramatischen Gletscherschmelze. Dann reis-

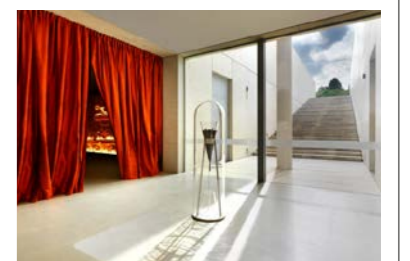
te er in radioaktiv verseuchte Gebiete im Bikini-Atoll und nach Bolivien, wo Lithium in den Salzseen abgebaut wird, das wir für Akkus in Handys und E-Autos benötigen. Als Umweltaktivist sieht er sich aber nicht. „Kunst ist eine Form von Aktivismus im erweiterten Sinn“, meint er, „aber Künstler müssen sich nicht nach sozialen Logiken rechtfertigen. Die Kunst ist frei!“

In der Langen Foundation hat man jetzt fast ein Jahr lang Zeit, Charrières schöne Bilder auch als ein Plädoyer zu sehen: dafür, das Kostbarste, was wir haben, nicht zu zerstören – unsere Erde. ■



»  
**Ganz Berlin brennt, andauernd, aber unsichtbar**  
«

Julian Charrière, Künstler



**„CONTROLLED BURN“** Charrières Ausstellung in der Langen Foundation in Neuss ist bis August 2023 zu sehen. Eine Feueraktion ist für Februar geplant.